Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 16 (1912)

Artikel: Begegnung
Autor: Wohlwend, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572448

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mars nicht mehr als die „Möglichkeit" organischen Lebens feststellen können. Nur die Erklärung der Marskarte ist unsere tatsächliche Errungenschaft. Es ist vorerst noch viel zu tun, um diese Kenntnisse zu verbreiten und zu vertiefen. Sogar Schlußfolgerungen zur Erklärung unserer Erde sind erst noch zu ziehen.

Adrian Baumann, Zürich.

Orpheus

„Vater, gibt's kein Wiedersehn auf Erden,
Gib, daß ich sie einmal wiedersehe,
Weise mir den Weg zu der Verklärten,
Weil ich ohne sie in Qual vergehe!"

Sieh, da sprach mit menschlichem Gebaren
Aus dem Steine Gott, der Allerkunder:
„Einmal nur in dreimal tausend Jahren
Mahne ich die Menschheit durch ein Wunder!

Deshalb will ich heute dich erwählen,
Weil dein Leiden tief mein Herz getroffen:
Wandre durch die Nacht ins Reich der Seelen,
Jedes Tor sei deinem Wunsche offen!"

Und ich wanderte durch Nacht und Schluchten,
Wo die dunkeln Wasser donnernd stürzen,
Und ich kam nach Monden zu den Buchten,
Wo die Seligen sich die Stunden kürzen,

Wo sie wandeln in dem Schönheitsschleier
Auf dem Teppich lenzgeschwellter Wiesen,
Und ich kam an einen goldnen Weiher,
Der sich wölbte, fast zum Ueberfließen —

Und ich sah die himmlischen Gesichte,
In dem Glanz gespiegelt, selig winken,
Und ich trank von diesem Maienlichte,
Wie Genesende das Leben trinken —

Und ich stand, wie scheue Tiere sichern —
Und ich spürt' ein leises Wangenstreicheln,
Hörte hier ein Lächeln, dort ein Kichern,
Fühlte Glück das Herz mir sanft umschmeicheln,

Fühlte Schweben, wie von Falterschwingen,
Die in meinem heißen Atem bebten,
Und mir war, als ob von Schmetterlingen
Millionen mir vorüberschwebten.

„Wähle," hört' ich eine Stimme, „wähle!
Weise Vorsicht leite den Erwählten!
Schließe Aug' und Ohr, nur mit der Seele,
Mit der Seele prüfe die Beseelten!"

Zu der Sonne ließ den Blick ich schweifen,
Stand, ein zitternd Gras, mit weiten Sinnen,
Hob die Hände, ohne zuzugreifen,
Alles zu verlieren, zu gewinnen —

War die Stimme nicht von ihrem Klange?
War das nicht der Zauber ihrer Glieder?
War das nicht der Sammet ihrer Wange,
Nicht die Wimper ihrer Augenlider?

War das nicht ein Lustschrei ihrer Liebe?
War das nicht ein Duft aus ihren Haaren?
Einsam steh' ich mitten im Getriebe.
Ist kein Ende all der seligen Scharen?

Taub und stumm steh' ich, ein blinder Späher,
Schlürf', ein Trunkner, duftiger Schönheit Würzen —
Sieh, da kam es nah und immer näher,
Und ich fühlt's wie Ströme auf mich stürzen —

Als ob Gott nach meinem Herzen griffe,
Fühlte ich's wie Allmacht mich umwittern,
Wie im Meer die sturmessicheren Schiffe
Angesichts der Heimat leis erzittern . . .

Breite aus, mein Sehnen, Arm' und Hände!
Oeffne, Herz, der Sonne deinen Spiegel!
So fliegt rauschend, ohne Maß und Ende,
Liebe her auf sturmgespanntem Flügel!

Ja, sie ist's! Hab' Dank, du Herr, dort oben!
Meine Blindheit taumelt im Genusse —
Ja, sie ist's! Ich schau' es gotterhoben!
Schön wie damals, wie beim ersten Kusse!

Sieh, ich lieg' im Staube, Allerkunder!
Mit den Menschen danken deine Scharen —
Liebe ist und bleibt das schönste Wunder,
Das du schenkst in dreimal tausend Jahren!

Carl Friedrich Wiegand, Zürich.

Begegnung

Unmutig schritt ich durch die laute Menge —
Die Masken all, was kümmerten sie mich!
Da, plötzlich, mitten im Gedränge
Erblickt' ich dich . . .

Wir lachten beid' und reichten uns die Hände,
Dieweil das Blut mir jäh zum Herzen wich.
Dann späht' ich scharf, allwo ich durch mich wände,
Und führte dich.

Wir plauderten von lauter Alltagsdingen,
Als wir uns scherzend durch die Menge schoben;
Doch mir im Herzen war ein helles Klingen,
Ein freudig Toben.

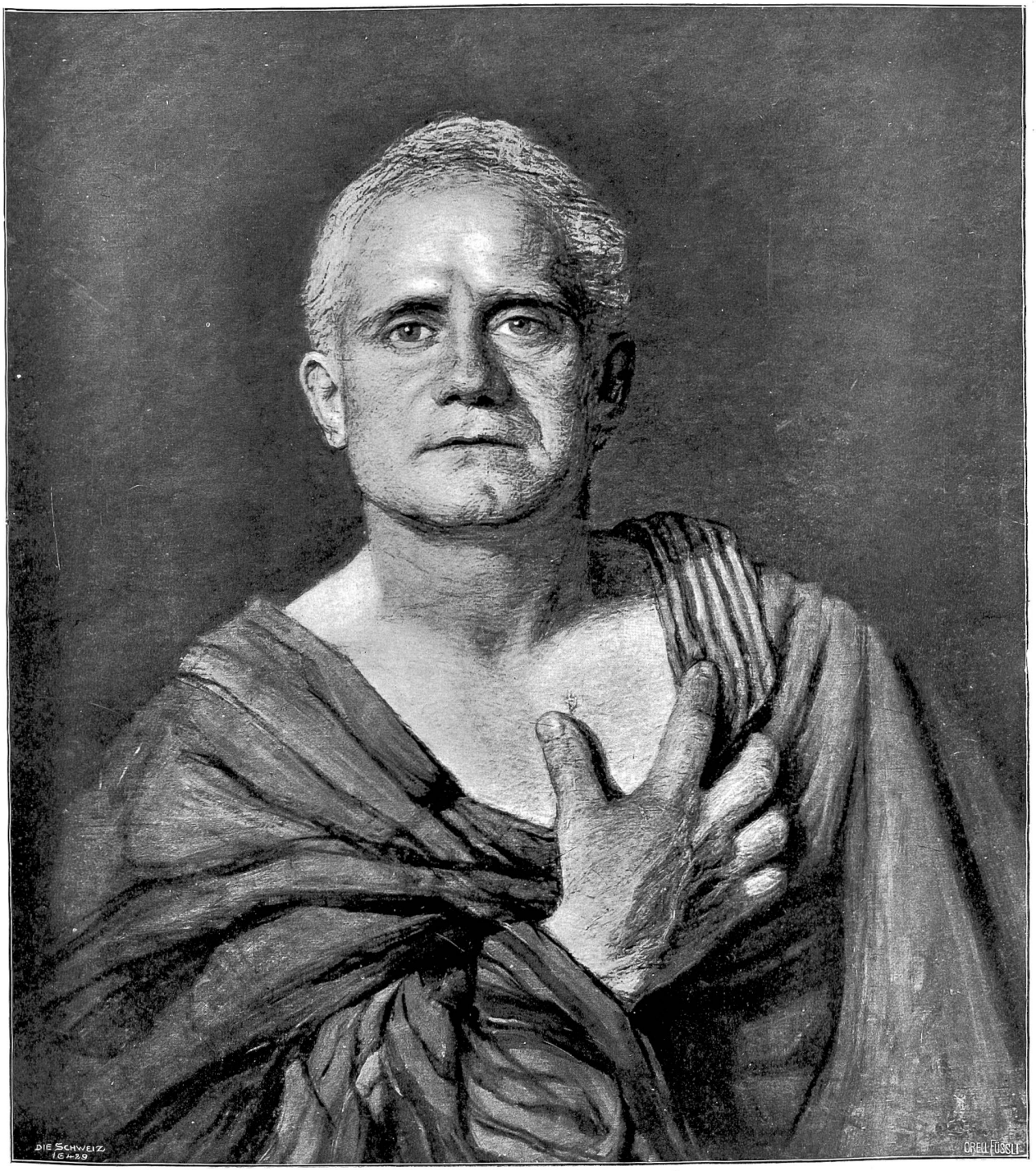
Mir war's, wir gingen einsam durch die Felder:
Ich schaute lächelnd deine Wohlgestalt
Und schützte dich vorm Graun der finstern Wälder
Und Sturmgewalt.

Ach Gott, mein Kind, war das ein selig Wandern!
So ging' ich mit dir bis ans End' der Welt;
Doch du wirst von mir gehn zu einem andern,
Den du erwählt.

Und unsre Pfade werden sich verlieren:
Dem Glücke gehst entgegen sorglos du;
Ich aber werde wieder freundlos irren
Und ohne Ruh . . .

Hans Wohlwend, Zürich.

Redaktion: Dr. Otto Waser, Dr. Maria Waser, Zürich.



Der Tribun.

Nach dem Gemälde von Otto Baumann, Zürich-Rom.